

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II., S. 581—588 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 5. September 1919

Keine Verlängerung der deutschen Patente?

(Ein Beitrag zur Stellung des Reichsjustizministeriums zum Patentwesen.)

Von Patentanwalt L. MAX WOHLGEMUTH, Berlin.

Der „offene Brief“ von Carl Hartung an den Unterstaatssekretär im Reichsjustizministerium, der in Nr. 67 (S. 549) dieser Zeitschrift abgedruckt ist, gibt mir Veranlassung auf einige Punkte hinzuweisen, die anscheinend bislang der Beachtung weiterer Kreise entgangen sind, die aber die jetzigen Leiter unseres Reichsjustizministeriums wohl zwingen werden, den ablehnenden Standpunkt gegenüber den Wünschen vieler (selbstverständlich bei weitem nicht aller) Beteiligten nach einer Verlängerung der Dauer der deutschen Patente sehr bald aufzugeben. Die vom Reichsjustizministerium gegen die Verlängerung der deutschen Schutzrechte vorgebrachten Gründe — die namentlich in mehreren volkswirtschaftlichen Fragen recht sonderbar anmuten — sind schon in dem oben erwähnten offenen Briefe, in der „Denkschrift, betreffend die Verlängerung der Patente und Gebrauchsmuster“ des „Ausschusses für Patentverlängerung“ (Berlin SW. 11) und anderen Veröffentlichungen bekämpft und wohl auch größtenteils widerlegt worden; ich brauche daher auf sie nicht einzugehen.

Artikel 307 des Versailler Vertrages (von manchen auch „Friedensvertrag“ genannt) enthält in seinem Absatz 3 folgende (nach der amtlichen Übersetzung des Auswärtigen Amtes wörtlich wiedergegebene) Bestimmung:

„Der Zeitraum zwischen dem 1./8. 1914 und dem Datum des Inkrafttretens des gegenwärtigen Vertrages wird für die Frist zur Ausnutzung eines Patentes oder den Gebrauch von Fabrik- oder Handelsmarken oder Mustern nicht in Anrechnung kommen.“

Die Worte „Frist zur Ausnutzung eines Patentes“, die vielleicht — wenigstens in dieser nicht sehr glücklichen Übersetzung — fälschlich dahin verstanden werden könnten, daß es sich um die „Ausführungs- oder Ausübungsfrist“ für ein Patent (etwa im Sinne der früheren Fassung von § 11 unseres Patentgesetzes) handelt, bedeuten aber ganz zweifellos das, was in § 7, Patentgesetz, „Dauer des Patentes“ genannt ist. Dies geht einmal schon hervor aus der Gegenüber- oder Gleichstellung des „Gebrauchs von Fabrik- oder Handelsmarken oder Mustern“, bei welchen Schutzrechten bekanntlich — wenigstens in Deutschland — ein Ausführungs- oder Benutzungzwang nicht besteht, weiter aber auch aus der Tatsache, daß die aus einer etwaigen Nichtausübung eines Patentes usw. entstehenden Rechtsfolgen durch eine besondere, an die oben wiedergegebene sich unmittelbar anschließende Bestimmung als nicht gültig erklärt werden. Der Absatz 3 von Artikel 307 lautet nämlich in seiner Fortsetzung:

„... und es wird ferner bestimmt, daß kein Patent, keine Fabrik- oder Handelsmarke oder kein Muster, das am 1./8. 1914 noch Geltung hatte, für hinfällig oder nichtig erklärt werden kann aus dem einzigen Grunde der Nichtausnutzung und Nichtverwertung vor Ablauf einer Frist von 2 Jahren, vom Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages an gerechnet.“

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß Angehörigen der „alliierten und assoziierten Mächte“ unbedingt die Dauer ihrer deutschen Schutzrechte um die Zeit verlängert werden müssen, die zwischen dem 1./8. 1914 und dem Tage des Inkrafttretens des Versailler Vertrages liegt. Diese Bestimmungen sind schon im Mai d. J. in der Arbeitskommission des Reichsjustizministeriums erörtert worden, waren letzterem selbstredend schon erheblich früher bekannt. Bislang ist aber nicht kundgegeben worden, daß die deutschen Schutzrechte allgemein um die genannte Spanne Zeit verlängert werden. Daß es sich nur um eine allgemeine Verlängerung, die also auch für deutsche Patentinhaber gelten muß, handeln kann, bedarf eigentlich gar keiner Erwähnung. Aber der deutsche Reichsangehörige ist durch jenes Meisterwerk unserer (oder unseres) Diplomaten, die die Verhandlungen in Versailles geführt haben, schon so außerordentlich benachteiligt worden hinsichtlich der gewölblichen Schutzrechte, daß man sich schließlich über nichts mehr wundern kann. — Um nicht den Einwand aufkommen zu lassen, ich bewege mich in allgemeinen Redensarten ohne Begründung, will ich nur darauf hinweisen, daß z. B. auf Grund des Absatzes 1 von Artikel 307 jeder Amerikaner berechtigt ist „zur Erhebung von Einsprüchen gegen solche Schutzrechte“, welche während

des Krieges in Deutschland erworben worden sind. Diese Bestimmung kann (und wird) so ausgelegt werden, daß, selbst wenn das Patenterteilungsverfahren bereits längst abgeschlossen und ein Patent erteilt ist, ein Amerikaner verlangen kann, ihm durch Wiedereröffnung des Verfahrens Gelegenheit zu einem Einspruch zu geben, den er während der Auslegezeit der betreffenden Anmeldung nicht hatte erheben können wegen der Kriegsverhältnisse. — Einem Deutschen aber ist das entsprechende Recht in Amerika durch eine ausdrückliche Bestimmung im 1. Absatz von Artikel 307 genommen, insofern als „dieser Artikel kein Recht auf die Wiedereröffnung eines Interferenceverfahrens in den Vereinigten Staaten verleiht, in welchem die Schlussverhandlung stattgefunden hat“. — Bekanntlich findet nach dem amerikanischen Patentgesetz keine öffentliche Auslegung der Anmeldung statt; dagegen kann bei einer offensichtlichen Ähnlichkeit des Gegenstandes einer Anmeldung mit dem einer älteren oder mit dem eines Patentes von Amts wegen ein unserem Einspruchsverfahren rechtsgrundsätzlich entsprechendes Verfahren, die Interference, eröffnet werden. Nach den „Rules of Practice“ muß dieses Interferenceverfahren aber ziemlich kurzfristig sein, und so habe ich selbst durch Briefe aus dem Sommer 1916, die vor wenigen Tagen, also in der dritten Woche des August 1919, endlich (infolge der englischen Briefsperrre) haben sie 3 Jahre irgendwo gelagert und sind jetzt erst „recalled by the British Military Authorities“) in meine Hände gelangt sind, erfahren müssen, daß Interferenceverfahren, die ich für deutsche Inhaber amerikanischer Patente oder Anmeldungen führte, zu ungünsten meiner Auftraggeber entschieden worden sind, weil es mir nicht möglich war, rechtzeitig die erforderlichen „evidences“, „testimonies“ usw. zu beschaffen. Das „final hearing“ hat vor etwa 1½ Jahren stattgefunden, eine Wiedereröffnung ist aber durch den Vertrag von Versailles ausgeschlossen. — Im Anschluß an vorstehende Ausführungen über die bishergige Stellung des Reichsjustizministeriums zu der Frage der Verlängerung der Dauer deutscher Patente möchte ich noch einen Punkt zur Sprache bringen, der mir von großem volkswirtschaftlichen Belange erscheint. Bekanntlich wurden die Bestimmungen des deutschen Patentgesetzes über die Bekanntmachung der Anmeldung (§ 23, Absatz 1) und des erteilten Patentes (§ 27, Absatz 1), sowie über die Eintragung in die Rolle des Patentamtes (§ 19) durch die Bundesratsverordnung vom 8./2. 1917 für sogenannte „Kriegserfindungen“ dahin geändert, daß auf solche Anmeldungen ohne Bekanntmachung Patente erteilt werden konnten, die in eine besondere (Kriegs-) Rolle eingetragen wurden. Solche Kriegspatente wurden erteilt nicht bloß auf Erfindungen, die für die Zwecke des Heeres oder der Flotte dienten, sondern — mit Recht — auf alle solche Erfindungen, die nach Ansicht von Sachverständigen geeignet waren, die deutsche Technik im militärischen oder wirtschaftlichen Kampfe gegen unsere Feinde zu fördern; denn die Möglichkeit „durchzuhalten“ hing zum nicht geringen Teile von wirtschaftlichen Fragen ab. Dies gilt nicht nur im positiven Sinne, also zur Förderung deutscher Industriezweige, sondern auch im negativen Sinne, also um zu verhüten, daß Neuerungen, die zwar für die deutsche Volkswirtschaft weniger, für die Stärkung der Gegner aber von großem Blange waren, durch Bekanntmachung der Anmeldung oder Ausgabe der Patentschrift zur Kenntnis der Feinde kamen. Dabei wurden denn auch Kriegspatente erteilt auf Neuerungen, die nur während der Dauer der Kriegshandlungen für den Patentinhaber Wert hatten; häufig wurden solche Patente nur entnommen, um einem — lauter oder unlauteren — Wetttreiber im Lande vorzubeugen. Sie verloren sowohl für den Inhaber, wie auch großenteils für die deutsche Volkswirtschaft ihre Bedeutung, als uns (durch den Helden von der „Forêt de Compiegne“) der sogenannte Waffenstillstand beschert wurde. Wie ich aus meiner eigenen Praxis weiß, sind zahlreiche Kriegspatente damals ausgegeben worden, ja, verschiedene Inhaber (zum Teil große Industrieunternehmen) ließen „Kriegspatente“ löschen, in der Annahme, daß durch diesen Schritt, der also vor der Umwandlung des „Kriegspatentes“ in ein gewöhnliches Patent (gemäß der Bekanntmachung vom 8./2. 1917) stattfand, die Bekanntmachung der Erfahrung, die jetzt noch den Gegnern Vorteil bringen konnte, vermieden würde. Bei dieser Sachlage ist es klar, daß die betreffenden Patentinhaber nicht aus Eigennutz oder selbstsüchtig handelten, sondern daß sie nur geleitet waren von dem Gesichtspunkte, das, was deutsche Techniker im schweren „Kampfe hinter der Front“ erdacht hatten,

was uns Deutschen aber nach dem Waffenstillstand usw. auf lange Jahre ohne Belang sein mußte, auch dem Gegner nicht so leichten Kaufes in den Schoß geworfen werden sollte. Nun stellt sich aber das Reichspatent auf den formalrechtlichen Standpunkt, je des erteilten Patent, gleichgültig ob Kriegspatent oder nicht, müsse bekannt gemacht und von ihm eine Druckschrift ausgeben werden; denn so verlangt es das Patentgesetz! Rein formalrechtlich mag dies richtig sein. Aber hatte denn nicht die Verordnung vom 8./2. 1917 einzigen Zweck, das deutsche Volk in seinem — damals doch auch schon als wirtschaftlich schwer erkannten Kampfe zu stärken, dem Gegner alles vorzuenthalten, was ihm nützen, uns also dadurch schaden könnte? Ist es richtig, durch Bekanntgabe solcher Erfindungen, die dem Gegner im Wirtschaftskrieg Vorteile, uns jetzt also nur Nachteile bringen können, der deutschen Volkswirtschaft, die schon nicht leben und nicht sterben kann, nur deswegen weitere Hemmnisse zu bereiten, weil im Patentgesetze geschrieben steht, daß jedes erteilte Patent auch (druckschriftlich) bekanntgemacht werden muß? — Wir haben doch in letzter Zeit — mit mehr oder weniger großer Freude — gesehen, mit welcher Geschwindigkeit in Weimar die wichtigsten Gesetze „gemacht“ worden sind. Und da sollte es nicht möglich sein, durch eine Verordnung der Reichsregierung das Patentgesetz so abzuändern, daß von Kriegspatenten, auf die der Inhaber verzichtet hat, keine Druckschriften ausgegeben werden? Trotzdem ich im „Gesetzmachen“ vollkommen Laie bin, glaube ich auf Grund meiner juristischen Vorbildung, daß ein entsprechender Anstoß des Reichsjustizministeriums genügen dürfte, da diesem doch seit kurzem das Patentamt und das ganze Patentwesen unterstellt ist. — In übrigen sehen andere Patentgesetze (z.B. das der Schweiz) schon vor, daß auf Wunsch des Inhabers keine Druckschriften des Patentes ausgegeben werden. Dabei handelt es sich dort nur um gewöhnliche — sagen wir — „Friedens-Patente“, während doch ganz andere Verhältnisse, ganz andere Rücksichten in Frage kommen bei deutschen „Kriegspatenten“, auf die der Inhaber sogar aus vaterländischen (jedenfalls nicht aus selbstsüchtigen) Gründen verzichtet hat. — Außerdem kann nach dem deutschen Patentgesetz für Patente, die den „Kriegs“-Patenten im Wesen vollkommen entsprechen, auch schon auf Antrag jede Bekanntmachung fortfallen. Die fragliche Bestimmung findet sich in § 23, Absatz 5, und sie betrifft ebenfalls Erfindungen „für die Zwecke des Heeres und der Flotte“; allerdings ist, da das Patentgesetz vom 7./4. 1891 nicht an Zeiträume mit „Kriegspatenten“ gedacht hat, die Beschränkung vorgesehen, daß nur solche Patente von der Bekanntmachung (und der Eintragung in die Rolle) ausgenommen sind, die „im Namen der Reichsverwaltung für die Zwecke des Heeres und der Flotte“ genommen sind. Hätte die deutsche Reichsregierung, als sie am 17./3. 1890 den Entwurf unseres jetzigen Patentgesetzes veröffentlichte, hätte der Bundesrat, der ihn nach Durchberatung am 25./11. 1890 dem Reichstage vorlegte, und endlich — hätte der damalige Reichstag, der das Gesetz (nach Umarbeitung durch eine Kommission) am 17./3. 1891 annahm, auch nur die geringste Vorahnung von unseren „Kriegspatenten“ von 1917 gehabt, dann hätte er sicherlich die Fassung des § 23, Absatz 5, oder auch der § 19, Absatz 3, anders beschlossen.

Ich frage nochmals: Sollte es nicht möglich sein, wie es am 8./2. 1917 möglich war, solche rein formalrechtlichen Bestimmungen wiederum, den Bedürfnissen der deutschen Volkswirtschaft Rechnung tragend, in sogenüng fügiger Weise abzuändern?

Die Antwort steht beim Reichsjustizministerium, das — vielleicht glücklicherweise — sich noch nicht dem Weimarer Tempo „de lege ferenda“ angepaßt hat. *Wth.*

Gesetzgebung.

(**Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.**)

Vereinigte Staaten. Das amerikanische Kriegshandelsamt macht bekannt, daß Anträge auf Lizzenzen zur Ausfuhr pharmazeutischer Erzeugnisse und medizinischer Bedarfsgegenstände nach Deutschland nunmehr Berücksichtigung finden, vorausgesetzt, daß die betreffenden Artikel in Deutschland nicht zu beschaffen sind. Bei Einreichung der betreffenden Anträge im Kriegshandelsamt in Washington haben die Ausfuhrländer etwaige Beweise beizubringen, daß die pharmazeutischen Erzeugnisse oder medizinischen Bedarfsgegenstände, die sie auszuführen wünschen, in Deutschland nicht erhältlich sind. („Journ. of Commerce“ vom 21./7. 1919.) *Gr.*

— **Zoll auf Zinkerze.** Im Kongreß ist ein Gesetzentwurf eingeführt worden, der eingeführte Zinkerze mit einem Zoll von 2 Cents je lb. Metallgehalt belegt. („W. N. D.“) *ll.*

Niederlande. Das holländische Ausfuhrverbot für Rohbaumwolle, rohe und gewaschene Wolle sowie Hanf ist vorübergehend aufgehoben. *Od.*

Schweiz. Ausfuhrbewilligungen. Es werden allgemeine Ausfuhrbewilligungen erteilt für gebrannten oder gemahlenen Gips, fetten hydraulischen Kalk, Traß, Hochfenschlacken, Zement, Zementarbeiten, Ton, Ferrosilicium (roh), Blattaluminium, Milchzucker, Gasreinigungsmasse, Barium-, Blei- und Natriumsuperoxyd, Bleiacetat und -nitrat, Bleiglätte, Calciumcarbid, Bariumchlorat, Chlorzink, Chlorzinklauge, Natriumnitrit, Natriumchlorat, Salzsäure, Schwefelsäure, Schwefelsäure (rauchende), Eisen- und Zinkvitriol, Wasserstoffperoxyd, metallisches Natrium, Amylather, Thymol, Formaldehyd, Hydrosulfit (formaldehydsulfoxylsaures Natrium), Tannin (Gerbsäure), Gallussäure und dergleichen. (Verfügung des Schweiz. Volkswirtschaftsdepartements.) *Gr.*

— **Ausfuhr nach Canada.** Nach einer Mitteilung des hiesigen britischen Konsulates sind nunmehr auch für die Ausfuhr nach Canada Ursprungszeugnisse nicht mehr notwendig. Dagegen steht, wie das Kaufmännische Direktorium mitteilt, hinsichtlich der übrigen „Dominions“ der entsprechende Bericht noch aus. *dn.*

Wirtschaftsstatistik.

Metallgewinnung in den Vereinigten Staaten. Nach vorläufiger Schätzung des Geological Survey hatte die Gewinnung von Gold, Silber, Kupfer, Blei und Zink im Staate Arizona 1918 einen Gesamtwert von 202 134 880 Doll. gegen 209 393 802 Doll. im Jahre 1917. Es wurden gewonnen an Gold 262,919 Unzen fein, Silber 6 686 152 Unzen, Kupfer 764 855 874 lbs., Blei 12 503 689 lbs. und Zink 2 269 643 lbs. — Der Durchschnittswert betrug bei Gold 20,6718 Doll. für die Unze, bei Silber 1 Doll. für die Unze, bei Kupfer 0,247 Doll. je lb., bei Blei 0,071 Doll. und bei Zink 0,091 Doll. je lb. („Wall Street Journal.“) *ll.*

Venezuelas Kohleneinfuhr betrug:

	1916	1917
aus den Vereinigten Staaten	8 507	8 129
aus Curacao (amerikanische Kohle)	2 031	2 039
Großbritannien	10 114	6 075

Die englische Lieferung besteht aus Cardiff Kronbriketts, die in Caracas mit 55 Doll. für 1 t bezahlt werden. Die Nachfrage nach Kohlen geht zurück, da die Eisenbahnen und Küstendampfer teilweise Öl als Heizmittel und teilweise einheimische Kohle verfeuern. Die Ausbeute der staatlichen Gruben bei Barcelona und Coro beträgt jährlich 20 000 t. Es besteht Aussicht, daß Venezuela in wenigen Jahren große Mengen Kohle wird ausführen können. („Commerce Reports“, Washington.) *on.*

Steinkohlenausfuhr Britisch-Südafrikas. Im Jahre 1918 wurden aus der Union 1 208 000 short tons (je 2000 lb.) im Werte von 1 033 000 Pfd. Sterl. ausgeführt; im letzten Friedensjahr, 1913, betrug die Ausfuhr 856 000 short tons im Werte von 337 000 Pfd. Sterl. Die Ausfuhr nach Portugiesisch-Ostafrika ging erheblich zurück, dagegen öffneten sich während des Krieges neue Märkte. Größere Mengen gingen nach Argentinien, Uruguay, Britisch-Indien und Ägypten. Der Absatz von Bunkerholz ging zurück, er betrug letztes Jahr 1 276 000 short tons, gegenüber 1 450 000 im Jahre 1913. Dieser Absatz wurde aber durch die Steigerung im Preise wettgemacht; der Gesamtwert betrug letztes Jahr, 1918, 1 906 000 Pfd. Sterl. gegenüber 1 052 000 Pfd. Sterl. in 1913. („Nachrichten“ 27, 1919.) *dn.*

Starke Steigerung der mexikanischen Petroleumausfuhr. Die bedeutende Zunahme der mexikanischen Petroleumausfuhr, die, wie wir von zuständiger Seite erfahren, zum Teil eine Folge der fortschreitenden Aufschließung von Petroleumquellen in Mexiko ist, kommt in den Ziffern des Jahres 1918 deutlich zum Ausdruck. In diesem Jahre betrug Mexikos Petroleumausfuhr 7 677 278 t im Werte von 140 557 553 Pesos. Die Steuer hierauf brachte 11 120 398 Pesos. Im Jahre 1917 betrug die Ausfuhr 6 426 035 t mit einem Wert von 56 676 126 Pesos. Die Ausfuhr erfolgte: Von Tampico in Höhe von 5 271 012 (4 783 266) t, von Tuxpan in Höhe von 2 256 316 (1 427 117) t, von Puerto Mexico in Höhe von 149 554 (207 712) t, von verschiedenen Orten 363 (7938) t. *dn.*

Die Ausfuhr von Cajuputöl aus Macassar (Niederländisch-Indien) belief sich 1918 auf 15 000 kg (1917: 38 000 kg). 8000 kg wurden im letzten Jahre nach Singapore verschifft, 4000 kg nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika (1917: 210 000 kg), 2000 kg nach Japan und 1000 kg nach Hongkong. („Chem. and Drugg.“ 1919, Nr. 2052.) *u.*

Canadas Asbestgewinnung. In der Provinz Quebec ist sie von 136 000 t im Jahre 1917 auf 141 162 t im Jahre 1918 gestiegen, vermochte aber trotzdem nicht der Nachfrage zu genügen. Der im Jahre 1918 erzielte Wert stellte sich auf 9 Mill. Doll. Die Asbestabfälle werden mit 5 Doll. für 1 t bezahlt, Asbestfasern erster Qualität von mehr als Fingerlänge dagegen bis zu 1500 Doll. Vor 10 Jahren betrug die jährliche Ausbeute nur 65 000 t und brachte 2½ Mill. Doll. ein. („Indépendance Belge“ vom 3./8. 1919.) *u.*

Übersichtsberichte.

Die Petroleumgewinnung in Argentinien. Trotz der durch den Krieg verhinderten Einfuhr von Maschinen und sonstigen Utensilien kann die Petroleumgewinnung von Comodoro Rivadavia Fortschritte verzeichnen. Im Jahre 1918 wurden 24 neue Brunnen fertiggestellt; 1919 sollen 34 neue in Betrieb gesetzt werden. Gebohrt wurden 1918 13 503 cbm. („Revista de Economia y Finanzas“ vom 5./5. 1919.) *ar.*

Die Vorräte an Naphthaerzeugnissen in Baku. Die Handels- und Industrieabteilung des Obersten Rates bei der Freiwilligenarmee hat Maßnahmen ergriffen, um die Vorräte an Naphthaerzeugnissen in Baku nutzbar zu machen. Diese Vorräte umfassen ungefähr 100 Mill. Pud Roherzeugnisse, 10 Mill. Pud Leuchttöle, 4 Mill. Pud Schmieröle und 5 Mill. Pud Benzin. Ein Handelshaus hat der Transportabteilung zur Erleichterung des Abtransports dieser Vorräte den Vorschlag gemacht, ihr sämtliche notwendigen Schiffe und Zisternen zur Verfügung zu stellen. („Ag. Econ. & Fin.“ vom 19./5. 1919.) *ll.*

Die amerikanische Farbenindustrie. Der Stand der amerikanischen Farbenindustrie war nach einem Bericht der Tarifkommission für das Komitee für Mittel und Wege folgender. Die Herstellung von Zwischenprodukten wurde so weit entwickelt, daß die Industrie praktisch unabhängig von der Einfuhr von Rohstoffen ist. Es wurden 1918 354 808 315 Pfd. im Werte von 123 807 966 Doll. hergestellt. An Endprodukte aus Steinkohlenteer (ausgenommen Explosivstoff und Giftgase) wurden auf Grund der Berichte von 162 Firmen insgesamt 75 494 113 Pfd. im Werte von 83 095 404 Doll. erzeugt. An Farben wurden von 77 berichtigenden Firmen 57 155 600 Pfd. im Werte von 61 306 040 Doll. hergestellt. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme von 24%. Von noch größerer Bedeutung als dieser Zuwachs ist die Tatsache, daß mehr als 300 Farbstoffe verbesserter Beschaffenheit hergestellt wurden. Hierzu waren mehr als 100 für die amerikanische Industrie neu. In vielen Fällen wurden die Preise erheblich herabgesetzt. Synthetischer Indigo wurde 1917 von einer einzigen Firma erzeugt, mit einer Ausbeute von 276 000 Pfd., 1918 von drei Firmen in einer Menge von 3 083 888 Pfd., und es steht fest, daß die gegenwärtige Erzeugungsfähigkeit größer ist als die Einfuhr vor dem Kriege, die 1913/14 8 507 359 Pfd. betrug. Über 12 Mill. Pfd. Schwefelkohlenstoff wurden erzeugt gegenüber einer Einfuhr von 5 616 458 Pfd. 1913/14. Die entsprechenden Zahlen für Methylviolet sind 632 196 (255 063) Pfd. Vier Azofarbstoffe wurden in einem Überschuß von 1 Mill. Pfd. hergestellt; Alizarin Gelb G 2 233 208 Pfd., Scharlach 2 R 1 188 798 Pfd., Naphthylaminschwarz 10 B 1 154 682 Pfd., Benzolblau 2 B 1 523 895 Pfd. Ausgezeichnete Fortschritte wurden auch aus der Fabrikation von pharmazeutischen und photographischen Erzeugnissen berichtet. Bemerkenswert ist die Erzeugung des hochwertigen Metolentwicklers (Methyl-p-Aminophenolsulfat) in einer Menge von 10 975 Pfd. d. i. 393 Pfd. Überschuß über die Einfuhr von 1913/14. Trotz des reißend schnellen Fortschritts der Industrie bleibt doch noch viel zu erledigen, bevor der deutsche Wettbewerb zugelassen werden kann. Die große Gruppe der Anthracenfarbstoffe, die die beständigsten Farben, die überhaupt bekannt sind, enthält, ist in Amerika praktisch noch unentwickelt. Im Jahre 1918 wurden nur 119 774 Pfd. Anthracinon und seine Farbstoffderivate erzeugt, während 1913/14 3,3 Mill. Pfd. eingeführt wurden. Indessen sind die Versuche auf diesem Gebiet weit geführt worden und, vorausgesetzt, daß man Deutschland verhindert, mittels „dumping“ seine Reservevorräte auf den amerikanischen Markt zu werfen, ist ein wesentliches Anwachsen der Erzeugung in Menge und Mannigfaltigkeit zu erwarten. Es dürfte notwendig sein, die Methoden der Anthracengewinnung zu verbessern, so daß der Pechrückstand als Straßenbaumaterial verkäuflich bleibt. („Chem. & Met. Eng.“ vom 15./7. 1919.) *Sf.**

Marktberichte.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Infolge der durch den Streik stark vermindernden Zufuhr von Lake-Superior-Eisenerz verhalten sich die Erzeuger, was Verkaufsabschlüsse anbelangt, zurückhaltend. Da die Frachtraten eine Steigerung erfahren haben, verlangen die südlichen Eisenproduzenten einen erhöhten Preis von 75 Doll. je t. Die Nachfrage für Roheisen zu Ausfuhrzwecken ist größer geworden. — Wenn auch der in der Stadt und Industrie drohende Streik in vielen Werken zum Ausbruch kommen und die Erzeugung dadurch eine Verringerung erfahren mag, so weisen doch verschiedene Anzeichen darauf hin, daß mit einer länger andauernden Unterbrechung der Erzeugung nicht zu rechnen sein dürfte. Das Gebot der Carnegie Steel Co. auf einen großen Posten Stahlplatten für die Regierung bildete das hervorstechendste Moment in der Berichtswoche. Die Preise für Koks haben eine starke Steigerung erfahren. (Nach „Iron Age“.) *Wth.*

Preiserhöhung für mitteldeutsche Braunkohle. Der Preisverband Mitteldeutscher Braunkohlenwerke hat vorbehaltlich der behördlichen Genehmigung beschlossen, eine Preiserhöhung für Briketts von

150,75 M für je 10 t und für Rohkohlen von 50,25 M für die gleiche Menge einschließlich Steuer eintreten zu lassen. *vr.*

Vom New Yorker Chemikalienmarkt. (New York, 11./7. 1919.) Infolge des neuerlichen Anziehens der Ätzatronenpreise auf 3,30 Doll. für 1 cwt. sah sich die U. S. Alkali Export Association in der letzten Woche zu einer Erhöhung der Preise für calc. Soda (59% leicht) auf 1,90 Doll. veranlaßt. — In Salzsäure verstieft sich der Markt, obschon noch keine notierbare Änderung gemeldet wird. Farbstofferzeuger sind die vornehmlichsten Käufer am heimischen Markt und Cuba bleibt für die Ausfuhr der Hauptabnehmer. Eine andere Säure, die die allgemeine Besserung zu spüren bekommt, ist Schwefelsäure, von der große Ladungen nach Südafrika verschifft werden. Von dort kommt auch gute Nachfrage nach Ätzatron. Vom Markt in St. Louis, auf dem ebenfalls große Nachfrage nach Schwefelsäure bei großen Vorräten und knappem Schiffsräum herrscht, wird berichtet, daß die Stahlwerke die im Kriege infolge Schwefelsäuremangels eingeführte Anwendung von Bisulfat beibehalten (Preis 3,50—4 Doll. für 1 t). — Große Verkäufe von Kaliumcarbonat werden berichtet, das größtentheils zur Ausfuhr gelangt. Vorräte von Ferrocyanium sind beschränkt; infolgedessen zieht der Preis an und beträgt jetzt 30—35 c. für 1 lb. (+ 3 c.). Für Ferrocyanat gilt gleiches; nachdem letzte Woche der Preis auf 25 c. gesunken war, brachte knappe Zufuhr die Notierung auf die frühere Höhe von 35 c. — Für Citronensäure fordern Fabrikanten 98 c. für 1 lb., ungenügende Vorräte erschweren aber die Ablieferungen. Angebote aus zweiter Hand lauteten auf 1,05 Doll. für 1 lb. *jt. e. s.*

Steinkohlenterprodukte. Unter den rohen Erzeugnissen stehen Benzol, Solventnaphtha und Toluol im Vordergrund des Interesses. Für Benzol herrscht fortgesetzt lebhafte Nachfrage seitens der Kautschukreifenfabrikanten. Anilinöl ist vielleicht der begehrteste Artikel unter den Zwischenerzeugnissen. Fast alle Fabrikanten haben ihre Erzeugung für den laufenden Monat verkauft und nur wenige kommen mit Verkaufsangeboten für den Rest des Jahres. Japan ist Großabnehmer von Anilinöl und Dimethyl-anilin. Salicylsäure, techn., die unter Selbstkostenpreis abgegeben werden mußte, stieg um 5 c. auf 25 c. für 1 lb. Gerüchteweise verlautet, daß die Regierung ungefähr 20 Mill. lb. Phenol an Hand hat, die zwei führenden Fabrikanten in amtlich festgesetztem Betrage zur Verfügung gestellt werden sollen. p-Tolidin, H-Säure und o-Naphthylamin haben guten Absatz, während o-Tolidin und o-Nitrotoluol wieder Anzeichen lebhaften Interesses bieten.

Naval Stores. Nach einem Fall von 1,10 auf 1,02 Doll. für 1 Gall. während der letzten zwei Wochen zieht Terpentinöl wieder an; der Preis stand beim Schreiben dieses Berichts auf 1,05 Doll. Der Markt in Savannah ist gleichfalls viel fester. Die hellen Sorten Harz sind fortgesetzt lebhaft begehrt; Hanptkunde ist Holland. Infolge zunehmender Verwendung beim Flotationsverfahren besteht für Kiefernöl (pine oil) gute Nachfrage; mit einem Preisstand von 75 c. für 1 Gall. hat es eine Steigerung um 5 c. erzielt.

Der Schellackmarkt. Ist noch immer äußerst entwickelt. Telegramme aus Calcutta sind 7—10 Tage alt und werfen wenig Licht auf die wirkliche Lage. Händler sind lediglich bemüht, regelmäßige Kunden zu beschaffen und wissen nicht, wann eine Erleichterung der Lage eintreten wird. Der eine Händler verlangt bei Oktober-Dezember-Lieferung von TN. 90 c., ein anderer nur 82 c., für orange superfine 85 c.; A. C. granat 72 c., und für gebleichte, gut trockene Ware 95 c.

Im einzelnen werden folgende Notierungen bekannt (Preise, soweit nichts anderes angegeben, in c. für lb.): Säuren: Essigsäure 28% ig. cwt. 2,50—3,00 Doll., dgl. 58% cwt. 5,50—6,00 Doll., dgl. 99,5% (Eisessig) cwt. 12,00—14,00 Doll.; Essigsäureanhydrid 52—60. — Borsäure, kryst. und pulv. 13 $\frac{1}{4}$ —14 $\frac{1}{4}$. — Salzsäure, techn. 20 cwt. 1,40—3,00 Doll.; Fluorwasserstoffsaure 52° 10—11. — Milchsäure 44% techn. 11—12, dgl. 22% techn. 5—6. — Molybdänsäure 450—550. — Salpetersäure 40° 7—8, dgl. 42° 7—8. Oxalsäure, kryst. 23—28. — Phosphorsäure, 50% ig. Lösung 7,5—10. — Pikrinsäure 30—40. — Pyrogallussäure, subl. 230—255. — Schwefelsäure 60°, in Tankwagen ton 11,00—13,00 Doll., dgl. in Trommeln ton 17,00 Doll., dgl. in Ballons ton 26,00 Doll., dgl. 66° in Tankwagen, Trommeln und Ballons 16,00, 21,00 und 25,00 Doll., dgl. rauchend 20% (Oleum) in Tankwagen, Trommeln und Ballons ton 20, 25 und 30 Doll. — Schwefeldioxyd, flüssig, in Zylindern 10—12. — Tannin (U. S. P.) 130—140., dgl. techn. 42—60. — Weinsäure, kryst. 82—85. — Wolframsäure, je lb WO_3 120—140.

Salze: Alaun (Ammoniak-) 3,5—4,5, dgl. (Kali-) 8—10, dgl. (Chrom-) 15—17. — Aluminiumsulfat d. Handels 1,75—3, dgl. eisenfrei 2,5—3. — Ammoniumcarbonat, pulv. 12,5—13,5. — Ammoniumchlorid (weiß, Salmiak) 12,5—14, dgl. (grau, Salmiak) 12—14. — Ammoniumnitrat 10—17. — Ammoniumsulfat 5—6. — Bariumchlorid ton 75,00—85,00 Doll. — Bariumnitrat 10—12. — Bariumsulfat, gefällt (Blancfixe) 1,25—3. — Calciumacetat 2—2,5. — Calciumcarbid 5,5—6. — Calciumchlorid, geschmolzen ton 19,00—25,00 Doll., dgl. gekörnt 1,75—2. — Calciumhypochlorit cwt. 1,60—2,00 Doll. — Calciumphosphat (mono-) 22—23. — Calciumsulfat, gefällt 10—20. — Kupfercarbonat, grünes Präzipitat 28—31. — Kupfer-

cyanid 65—70. — Kupfersulfat, kryst. 7—8. — Eisensulfat cwt. 1,00—1,75 Doll. — Bleiacetat, neutral 12,75—15. — Bleiarseniat, teigförmig 15—18. — Bleinitrat (kryst.) 85—86,5. — Lithiumcarbonat 150. — Magnesiumcarbonat, techn. 12—14. — Magnesiumsulfat, U. S. P. 2,7—3, dgl. handelsüblich 1,75—2,6. — Nickelsalz, doppelt 13—15, dgl. einfach 11,5—14. — Kaliumbichromat 25—30. — Kaliumtartrat, sauer 52,5—55. — Kaliumbromid, gekörnt 49—50. — Kaliumcarbonat, U. S. P. 60—70, dgl., roh 11—14. — Kaliumchlorat, kryst. 25—31. — Kaliumcyanid 98/99% nominell. — Kaliumjodid 330—340. — Kaliumnitrat 19—22. — Kaliumpermanganat 55 bis 60. — Kaliumferrocyanid 30—35. — Kaliumferrocyanid 75—85. — Kaliumsulfat ton 225,00 Doll. — Silbercyanid Unze 119. — Silbernitrat Unze 66,25—67,5. — Soda, calc., leicht 1,85—2, dgl. dicht 2,25—2,5. — Natriumacetat 6—8. — Natriumbicarbonat 2,25—2,5. — Natriumbichromat 7,5—9. — Natriumbisulfat ton 3,00—10,00 Doll. — Natriumbisulfit 5—7. — Natriumborat (Borax) 7,5—8. — Natriumchlorat 15—18. — Natriumcyanid 30—31. — Natriumfluorid 10—15. — Natriummolybdat 250. — Natriumintrat 3—3,5. — Natriumnitrit 10—13. — Natriumphosphat, 2-bas. 3,75—5. — Natriumkaliumtartrat 43—45,5. — Natriumferrocyanid 18—20. — Natriumsilikat, Lsg. 40° 1,75—2,5, dgl. 60° 2,25—4,25. — Natriumsulfat, kryst. cwt. 1,15—1,50 Doll. — Natriumsulfit, kryst. 3,5—4. — Strontiumnitrat, kryst. 25—28. — Zinnclorür 48—50. — Zinkcarbonat, gefällt 18—20. — Zinkchlorid, gekörnt 12,75—14. — Zinkcyanid 49—50. — Zinksulfat 3,5—4.

B a s e n : Oxyde usw.: Ammoniak, Lsg. 26° in Trommeln 6,75—8. — Arsenoxyd 9—9,5. — Arsen sulfid, pulv. 30—32. — Bariumsuperoxyd 19—24. — Calciumsuperoxyd 150—170. — Cobaltoxyd 160—165. — Eisenoxyd, rot 3—18. — Bleiglätte 9,5—10,5. — Kaliumhydroxyd 32—40. — Natriumhydroxyd 3—3,5. — Natriumsuperoxyd, pulv. 25—30. — Natriumsulfid, kryst. 60/62% 4,5 bis 5. — Zinnoxyd 60. — Zinkstaub 9—11. — Zinkoxyd, trocken, amerikan. 9,5—11,5.

M e t a l l o i d e : Brom 40—50. — Chlor (in Zylindern) 5—8. — Jod, subl. 425—430. — Phosphor, rot 55—65, dgl. gelb 35—39. — Schwefel, roh ton 32,00—35,00 Doll., dgl. subl., Blüte 3,05—3,6, dgl. in Stangen 2,7—3,15.

Lösungsmittel u. dgl. (s. a. unter Steinkohleerzeugnissen): Aceton 14—15,5. — Äthylalkohol gal. 400—485. — Methylalkohol gal. 120—123. — Amylacetat gal. 375—380. — Schwefelkohlenstoff 5,5—6. — Tetrachlorkohlenstoff in Trommeln 11—14. — Phosgen 75—100. — Formaldehyd, 40% 20—21. — Glycerin 20—23. — Schwefelchlorür 5—5,5.

Steinkohleerzeugnisse: Anilinöl (ohne Faß) 22—24. — Anilinsalze 28—33. — Anthracen 80% (in Trommeln von 100 lb.) 90—100. — Benzaldehyd 100—115. — Benzidin, bas. 95 bis 115, dgl. Sulfat 90—110. — Benzoesäure, U. S. P. 100—110. — Benzocäsures Na, U. S. P. 95—110. — Benzol, 90% (in Trommeln zu 100 lb.) gal. 23,5—27, dgl. rein, wasserhell gal. 24—28. — Benzylchlorid 95/97% raff. 35—40, dgl. techn. 25—35. — Kresol, U. S. P. (in Trommeln zu 100 lb.) 18. — o-Kresol 23—25. — Kresylsäure 97/99%, strohfarbig (in Trommeln zu 100 lb.) gal. 85—90, dgl. 95/97% dunkel gal. 80—85, dgl. 50%, 1. Qual. gal. 60. — Dichlorbenzol 7 bis 10. — Diäthylanilin 150—225. — Dimethylanilin 50—57. — Dinitrobenzol 25—37. — Dinitrochlorbenzol 25—28. — Dinitronaphthalin 45—55. — Dinitrophenol 30—32. — Dinitrotoluol 38—45. — Diphenyliamin 70—75. — H-Säure 175—225. — Monochlorbenzol 10 bis 14. — Monoäthylanilin 150—175. — Naphthalin, Preßkuchen 6—8, dgl. Schuppen 6,5—7,5, dgl. Kugeln 8,5—10. — Naphthionsäure, roh 100—125. — Naphthol, α-, roh 100—110, dgl. raff. 140 bis 150. — Naphthol-β-, techn. 45—55, dgl. subl. 75—80, dgl. -benzoat 375—450. — Naphthylamin, α- 35—50, dgl. β-, subl. 225—235. — Nitrobenzol 13—15. — Nitronaphthalin 35—45. — Nitrotoluol 17 bis 20. — o-Amidophenol 600. — o-Dichlorbenzol 15—20. — o-Nitrophenol 125. — o-Toluidin 30—45. — p-Amidophenol, Base 260—350, dgl. Chlorhydrin 275—325. — p-Dichlorbenzol 6—10. — p-Nitranilin 100—125. — p-Nitrotoluol 135—150. — p-Phenyldiamin 350—400. — p-Toluidin 150—175. — Phthalsäureanhydrid 175—215. — Phenol, U. S. P. 10—13. — Pyridin gal. 250. — Resorcin, techn. 350—375, dgl. rein 650—775. — Salicylsäure, techn. 25—30, dgl., U. S. P. 30—35. — Salol 75—80, Solventnaphtha, wasserhell in Trommeln von 100 gal. gal. 20—27, dgl. roh, schwer gal. 18—24. — Sulfanilsäure, roh 25—30. — Toluidin 175—250. — Toluidin, gemischt 45—80. — Toluol, in Trommeln gal. 23—30, dgl. in Tankwagen gal. 22—24. — Xylidin, in Trommeln zu 100 gal. 44—46. — Xylol, rein in Trommeln gal. 37—40, dgl. in Tankwagen gal. 35, dgl. Handelsware, in Trommeln zu 100 gal. gal. 23—27, dgl. in Tankwagen 22.

W a c h s e : Bienenwachs, natürl. roh, gelb 43—45, dgl. raff. 48—55, dgl. weiß, rein 65—68. — Carnauba Nr. 1 90—95, dgl. Nr. 2, regulär 75—82, dgl. Nr. 3, Nordland 63—65. — Japanwachs 18,5 bis 21. — Paraffinwachs, roh, Zündholzwachs (weiß) F. 40/43° 6—7,5, dgl. roh, Schuppen F. 51/52° 6—6,5, dgl. raff. F. 48/49° 7,75—8,75, dgl. F. 53/54° 9—10, dgl. F. 56/57° 11—12, dgl. 57/58° 12,5. — Stearinäsure, einmal. Pressung 22—23, dgl. dopp. Pressung 23—25, dgl. dreif. Pressung 24—27.

V e r s c h i e d e n e R o h s t o f f e : Baryte, einheimisch, weiß, geschlämmt ton 25,00—36,00 Doll. — Casein 16—18. — Kreide, engl., extra leicht 5—7, dgl. leicht 4,5—6, dgl. schwer 4—5. — China clay, eingeführt, in Stückten ton 25,00—35,00 Doll., dgl. gepulv. ton 30,00—60,00 Doll., dgl. einheimisch, in Stückten ton 10,00—20,00 Doll., dgl. gepulv. 25,00—40,00 Doll. — Feldspat ton 11,00—15,00 Doll., — Flußpat, in Stückten, fob Grube net ton 30,00—35,00 Doll. — Fullererde, gepulv., einheimisch, ton 30,00—40,00 Doll. — Talcum, einheimisch ton 16,00—60,00 Doll., dgl. eingeführt 55,00—60,00 Doll. — Pyrite Einheit 15. — Sf.*

Höhere Preise für Gerbextrakte. Die Deutsche Leder-A.-G. erhöhte die Preise wie folgt: für Fichtenrindenextrakt, 22 grädig, auf 149,60 M (bisher 136,40 M), für Eichenrindenextrakt, 25 grädig, auf 175 (155) M, für Eichenholzextrakt, 28 grädig, auf 190,40 (173,60) M, für Kastanienholzextrakt, 24 grädig, auf 163,20 (148,80) M; alles für die 100 kg, und zwar bei Verladung als Frachtgut frei Empfangsstation, bei Wasserladung frei Schiff, Bestimmungsstation ausschl. Fässer. ar.

Neue Preise für Phosphorsäuredüngemittel. Die Preise für Superphosphate sind nach einer Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministeriums für zwei Gebiete festgesetzt. Gebiet I umfaßt Deutschland mit Ausnahme der Freistaaten Bayern (einschließlich Pfalz), Württemberg, Baden, der Provinzen Starkenburg und Rheinhessen, des Freistaats Hessen und der Hohenzollernschen Lande. Gebiet II umfaßt die von Gebiet I ausgenommenen Gebietesteile. Die Preise betragen vom 1./8. ab für 1 Kilogrammprozent citratlösliche Phosphorsäure im Gebiet I 418 Pf., Gebiet II 410 Pf. Die Preise für Thomasphosphatmehl betragen für 1 Kilogrammprozent: Gesamtphosphorsäure 67 Pf., citronensäurelösliche Phosphorsäure 78 Pf. dn.

Ölsaaten und Öle (19./8. 1919). Es gewinnt allmählich den Anschein, als wenn der Höhepunkt der Preissteigerungen für Ölsaaten und Öl erreicht oder schon überschritten sei. Wir wollen uns jedoch nicht darauf verlassen, da unter den heutigen Verhältnissen jede Berechnung oder Voraussagung leicht über den Haufen geworfen werden kann. Augenblicklich ist Nordamerika mit seinen Forderungen für Ölsaaten, Öl und Fettstoffe verhältnismäßig billig. Im allgemeinen hat natürlich auch dort der Krieg wesentlich höhere Preise erzeugt, aber die Preissteigerung kann gegenüber derjenigen bei uns noch als erträglich angesehen werden. Welches nun in Wirklichkeit die Ursachen des Preisrückgangs in der Union sind, läßt sich zunächst schwer feststellen. Wir möchten aber annehmen, daß in der Hauptsache die Teuerungsunruhen zur Senkung der Preise beigetragen haben. Ist dem so, dann werden neue Preissteigerungen wohl nur langsam zu erwarten sein, wenn mit ihnen überhaupt gerechnet werden muß. Für unsere Lebensmittelversorgung ist dies nicht ganz ohne Interesse, da wir in der Hauptsache auf Zufuhren aus Nordamerika angewiesen sind. Der Preisrückgang hat denn auch zum Teil auf europäische Märkte übergegriffen, wo gewisse amerikanische Produkte in den letzten Wochen billiger angeboten waren. Über die Vorräte an Ölsaaten am Weltmarkt im allgemeinen besitzen wir keine zuverlässige Angaben, was die Beurteilung der zukünftigen Marktlage naturgemäß erschwert. In Indien werden nur noch geringe Vorräte von Ölsaaten vorhanden sein, was aus der Haltung des englischen Marktes hervorgeht, wo infolge der geringen Ankünfte die Käufer bezüglich Leinsaat auf Argentinien zurückgreifen mußten. Die Maßnahmen der englischen Regierung hinsichtlich der Überwachung des Geschäfts mit Ölsaaten haben zu wesentlicher Einschränkung des Verkehrs geführt. Die Vorgänge in England lehren übrigens, daß Europa die Zwangswirtschaft bis zu einem gewissen Grade auf lange Zeit hinaus jedenfalls noch nicht entbehren kann. Aus der Beurteilung des Geschäftes in England leiten die dortigen Fabrikanten die Befürchtung her, daß die Produktionsländer ihre Vorräte hauptsächlich nach dem Festlande verschiffen werden, wo jetzt bessere Preise zu erzielen sind, als dies in England möglich ist. Bei dem am Festlande herrschenden großen Bedarf an Öl und Fett wird man aber auch hier ohne Bedenken ziemlich hohe Preise bieten, so daß schließlich wohl internationale Vereinbarungen getroffen werden, soweit dies möglich ist. Die Verschiffungen von Leinsaat von Argentinien nehmen in der letzten Zeit wieder erheblich zu und betragen in der ersten Augustwoche insgesamt 43 000 t, wovon Nordamerika etwa 8000 t erhielt. Nach Verschiffung obiger 43 000 t wurden die sichtbaren Vorräte auf 65 000—70 000 t geschätzt. Bei dem großen Bedarf Europas haben solche Verschiffungen und Vorräte naturgemäß nur wenig zu bedeuten. Nach englischen Meldungen hat Indien in einzelnen Wochen nicht weniger als 62 000 t Leinsaat, in anderen Wochen aber nichts verschifft. Die Preise für Ölsaaten in den verschiedenen Erzeugungsländern waren in der zweiten Hälfte des Berichtsabschnittes jedenfalls sehr unregelmäßig, in Argentinien stark steigend, in Nordamerika jedoch mehr zugunsten der Käufer. Am La Plata stellte sich Leinsaat naher Verschiffung auf 39,50—40 Pesos die 100 kg fob Buenos Aires, zeitweise sollen auch schon höhere Preise bezahlt worden sein. Genaue Preisangaben von indischen Märkten haben wir seit längerer Zeit nicht mehr erhalten. Um so mehr aber interessieren uns die Verhältnisse an den amerikanischen Märkten, zumal dort die Ernteaussichten ungünstig sind. Der

durchschnittliche Stand der Leinsaatfelder betrug gegen Anfang Juli 73,5% gegenüber 70,6% zur selben Zeit des Vorjahres, Anfang August aber nur noch 52,5%. Diese ganz erhebliche Verschlechterung begründet den Rückgang des Ertrages um 3 Mill. auf 10 Mill. Bushels. Wenn nun trotzdem die Preise der Leinsaat in Nordamerika wiederholt ermäßigt worden sind, so muß dies auf wesentlich größeren Anbau von Leinsaat in Canada zurückgeführt werden, wo mit einer um etwa 700 000 Acres größeren Anbaufläche als im Vorjahr gerechnet werden kann. Der Preis für Leinsaat im Oktober stand in Duluth schließlich auf 5,82 $\frac{1}{2}$ und für Dezember auf 5,62 Doll. für das Bushel. An den festländischen Märkten stiegen die Preise in der ersten Zeit des Berichtsabschnittes erheblich, gaben später aber nach dem Verhalten der Erzeugungsländer merklich nach. Der englische Markt war überwiegend fest und steigend und bequemte sich erst in den letzten Wochen zur Nachgiobigkeit. Die Preise für Leinsaat indischer Herkunft stellten sich am Londoner Markt auf 54—58 Pfd. Sterl. und für argentinische Leinsaat auf 52—53,10 Pfd. Sterl. die Tonne. Leinöl sofortiger Lieferung stieg auf etwa 130 Pfd. Sterl. die Tonne, später waren jedoch Verkäufer zu 113 Pfd. Sterl. die Tonne vorhanden. Auch in Holland gaben die Preise stark nach, so daß Amsterdam statt der früher geforderten 150 Fl. am Schluß auf nur noch 140—142 Fl. die 100 kg hielt. Auch am inländischen Markt wird Leinöl gehandelt, allerdings zu Preisen, welche seinen Verbrauch für allgemeine Zwecke noch auf lange Zeit hinaus ausschließen. Wenn man von einem regelmäßigen Markt sprechen kann, dann würde der Marktpreis für rohes Leinöl etwa bei 14—15 M und für gekochtes Leinöl bei 14,50—16,50 M das Kilogramm im besetzten und unbesetzten Gebiet liegen. Indien verschiffte von Rübsaat auch kleinere Mengen nach dem Festlande. In England stiegen die Preise für Rübsaat auf 48 bis 51 Pfd. Sterl. je Tonne. Rüböl stellte sich in England Kleinigkeiten billiger. Für rohes wurden in London 114 Pfd. Sterl. und raffiniertes etwa 121 Pfd. Sterl. je Tonne gefordert. Baumwollsäaten waren wohl infolge der hohen Preise an den englischen Märkten vernachlässigt, zum Teil auch wohl deswegen, weil die Ernteaussichten in Ägypten als sehr günstig bezeichnet werden. An den Hauptmärkten wurden für Bombay zwischen 27—29 Pfd. Sterl. und für ägyptische bis zu 33 Pfd. Sterl. für September-Oktober-Lieferung notiert. An den amerikanischen Märkten waren die Preise für Baumwollsätoöl wie für alle anderen Öle und Fette stark rückgängig, so daß vorrätiges an der New Yorker Börse ursprünglich 27 Doll. schließlich aber nur etwa 24 Doll. der Zentner kostete. Die Preise für Tran erlitten an den englischen Märkten nur geringfügige Veränderungen. — Die Herstellung von Margarinebutter in Deutschland nahm im Berichtsabschnitt zu, doch war es einer Reihe von Fabriken aus verschiedenen Gründen noch nicht möglich, die Herstellung gemäß der früheren Absicht des Margarineverbandes schon ab 1/8. d. J. wieder aufzunehmen. Inzwischen ist als neues Hindernis zur Wiederaufnahme des Betriebes der Kohlenmangel in verschärfter Form hinzugekommen, so daß ein Teil der Fabriken auch weiter zum Stilllegen verurteilt ist. Diese Fabriken ist zwar in Aussicht gestellt worden, daß sie im Herbst die Arbeit vielleicht wieder aufnehmen können. Bei den heutigen Verhältnissen am Kohlenmarkt und den bestehenden Transportschwierigkeiten ist es jedoch sehr fraglich, ob auch die jetzt noch feiernden Werke mit der Herstellung im Herbst wieder beginnen werden. In Holland waren die Preise der Rohware für die Margarinefabrikation nach den verschiedenen Angeboten von Nord- und Südamerika seit Anfang August mehr zugunsten der Käufer. Vorrätige Ware war von den Käufern aber wenig beachtet, während andererseits die Ausfuhrhäuser von Angeboten auf Lieferung der wenig befriedigenden Preise wegen einstweilen Abstand nehmen. p.

Vom Baumwollmarkt (20./8. 1919). Gegenüber unserem Bericht in Heft 62 S. 505 ist die für uns nicht unerfreuliche Tatsache festzustellen, daß die Preise an den amerikanischen Märkten im Laufe einiger Wochen ganz erheblich gefallen sind. Der Preisrückgang beträgt etwa 500 Punkte und verdient unter den jetzigen Verhältnissen wohl besondere Beachtung. Leider können wir bei der noch immer herrschenden Abgeschlossenheit vom Weltverkehr aus dieser Preisveränderung so recht keinen Nutzen ziehen. Ausländische Zahlungsmittel stehen uns in ausreichendem Maße nicht zur Verfügung, und die Frage der Kreditgewährung durch die Union kommt anscheinend nicht vom Fleck. Zuverlässige Mitteilungen aus der Union über die wirklichen Ursachen dieser auffälligen Preisveränderungen besitzen wir nicht, wie drüben unter den jetzigen Verhältnissen wohl wenig Neigung besteht, die europäischen Märkte auf die ungünstige Lage des Baumwollmarktes aufmerksam zu machen. Die Aufhebung der Blockade auf der einen Seite mit der dadurch gegebenen Möglichkeit, mit dem gesamten Festlande wieder ungehindert verkehren zu können, und der Rückgang der Notierungen um etwa 500 Punkte auf der anderen Seite ist ein Gegensatz, wie wir uns ihn größer eigentlich nicht denken können. Die Witterungsberichte künden für die Gestaltung der Marktlage während der verflossenen vier Wochen im allgemeinen weniger in Betracht. Die Ernte ist bekanntlich sehr klein, so daß selbst günstige Witterung für die gesamte Lage weniger Bedeutung besitzt. In erster Linie drücken wohl die in Nordamerika vorhandenen Vorräte auf die Preise. Wenn sie von Woche zu Woche auch etwas kleiner werden, so gehen sie über die des Vorjahres auch

jetzt noch ganz wesentlich hinaus. Die Beschaffung von Schiffsraum bietet nach wie vor große Schwierigkeiten, worunter die gesamte Güterbeförderung von Nordamerika nach Europa offenbar leidet. Die allgemeine Marktlage in der Union deutet darauf hin, daß die Verwertung der Warenvorräte in Nordamerika nicht in der Weise erfolgen kann, wie sich die Erzeuger und der Ausfuhrhandel dies vorstellten haben. Was Baumwolle angeht, so entsprach die Nachfrage nach Webwaren im Berichtsabschnitt nicht den Erwartungen, was die Preise ungünstig beeinflußte. Die im Berichtsabschnitt in der Union eingetretenen Teuerungsunruhen trugen zum Rückgang der Preise auch in etwas bei. Die Teuerung drüben hat jedoch nicht annähernd solchen Umfang angenommen als wie bei uns, aber trotzdem in den Kreisen der Arbeiter große Unzufriedenheit hervorgerufen. Die allgemeinen wirtschaftlichen Aussichten in der Union werden überdies nicht sehr zuversichtlich beurteilt. Die sichtbaren Baumwollvorräte am Weltmarkt wurden zu Anfang Juli mit 4,021 Mill. Ballen angegeben, gegen 3,881 Mill. zu Anfang dieses Monats, im Vorjahr indessen mit 2,821 und 2,504 Mill. Ballen. Von amerikanischer Baumwolle enthielten die Weltvorräte zu Anfang Juli dieses Jahres 3,421 Mill. und zu Anfang August 3,321 Mill. Ballen gegenüber 2,284 und 2,024 Mill. Ballen in den beiden vergleichenden Wochen des Vorjahrs. Über den durchschnittlichen Stand der Felder gehen die Meinungen ziemlich weit auseinander. Privaten Schätzungen zufolge belief sich solcher zu Anfang August auf etwa 70% einer normalen Ernte, wogegen der Bericht des Ackerbaubureaus der Vereinigten Staaten ihn auf 67,1% schätzte gegenüber 75,6% vor einem Monat und 85,6% vor einem Jahr, und den voraussichtlichen Ertrag hierauf nach auf 11,016 Mill. Ballen angab. Nach dieser nicht unerheblichen Verschlechterung des Durchschnittsstandes der Baumwollfelder hätte man eher auf Preissteigerungen als auf so wesentliche Ermäßigungen schließen sollen. Trotz dieser ungünstigen Ernteangaben war aus den südlichen Staaten während des Berichtsabschnittes ziemliches Angebot am Markt, was auch Japan veranlaßte, als Verkäufer aufzutreten. Gerade zu der Zeit, als Japan mit großem Angebot hervortrat und die Lage des Webwarenmarktes ungünstig geschildert wurde, gaben die Preise stark nach. Teils hat der Bollwurm an den Baumwollpflanzungen großen Schaden angerichtet, was aber wenig Eindruck machte, nachdem spätere Witterungsberichte sehr günstig lauteten. Die Aussichten für die Ausfuhr wurden als wenig günstig geschildert. Man hat vielfach den Eindruck, daß an eine Besserung der Ausfuhr vorerst nicht gedacht werden kann. Die Hochspekulation hielt es für geraten, Gewinnsicherungen vorzunehmen, so daß die Preise wiederholt stark nachgaben. In der Schlusswoche stand der Markt unter dem Eindruck der aus allen Bezirken sehr günstig laufenden Witterungsberichte, so daß die Preise vielleicht weiter nachgeben werden. Die Meldungen über Beschädigungen durch Bollwürmer lauteten namentlich auf Texas während der Schlusswoche sehr ungünstig. Das Ausfuhrgeschäft belebte sich etwas, und es stellte sich darnach gute Nachfrage nach Ware für Deckungszwecke ein. Von der Hochspekulation wurden ansehnliche Stützungsankäufe vorgenommen, doch konnten sich die Preise nur vorübergehend etwas erhöhen. In New York notierte greifbare Middling 31. August 29,85, September 30,20, Oktober 30,50, November 30,75, Dezember 30,65, Januar 30,58, Februar 30,57, März 30,55, April 30,57 und Mai 30,68 Cents das Pfund. An den englischen Märkten war die Stimmung gleichfalls zugunsten der Käufer, die sich jedoch für den Einkauf im allgemeinen wenig interessierten. Im besetzten Gebiet wird im allgemeinen ein schwunghafter Handel mit Textilwaren betrieben, der allmählich auch auf das unbesetzte Gebiet übergreift. Was an Baumwollwaren hier gehandelt wird, ist größtenteils englischen Ursprungs, doch hat das Geschäft nicht den erwarteten großen Umfang angenommen. Für die deutsche Textilindustrie kommt es jetzt darauf an, Rohstoffe herzuschaffen, doch sind die Aussichten in dieser Beziehung bei dem schlechten Stande unserer Valuta hierfür sehr ungünstig. Auf Besserung ist anscheinend so bald auch nicht zu hoffen. Je mehr wir aber fertige Waren von der Einfuhr ausschließen, um so eher haben wir Aussichten, Rohstoffe zu bekommen um unsere Industrie wieder in Gang zu bringen. Der Handel mit ausländischen Baumwollgarnen hat im besetzten Gebiet etwas nachgelassen, weil den Verbrauchern die Preise zu hoch sind. Am Liverpooler Markt notierte greifbare amerikanische Middling 18,40, fully Middling 18,80, September 18,96, Oktober 19,10, Januar 19,24, März 19,23 und ägyptische Baumwolle für November 28,60 Pence das Pfund. —m.

Vom Rohseidenmarkt. Die im letzten Berichte angegebenen Rohseidenpreise sind für die meisten Beschaffenheiten um 2—5 Fr. gestiegen. Die stetig wachsende Nachfrage Amerikas auf dem ostasiatischen, wie jetzt, nachdem die Vorräte immer mehr zu Ende gehen, auch auf dem italienischen Markt, treibt die Preise naturgemäß in die Höhe. Dieser Umstand hat auf das deutsche Geschäft im allgemeinen, wie auf das Crefelder im besonderen ab schwächend gewirkt. Es kommen nur kleinere Geschäfte in Betracht und diese auch nur, wenn beim Fabrikanten feste Bestellungen vorliegen. Spekulationsgeschäfte sind bei der heutigen Gesamtlage des Marktes gefährlich. Wird von Italien und der Schweiz auch mancher Posten zu günstigen Bedingungen angeboten, so stehen die ungünstigen Zahlungsbedingungen den Abschlüssen recht hindernd im Wege. Wie schon

früher gesagt, hat auch die Überschwemmung des deutschen Marktes mit fertiger Auslandssware auf das Rohseidengeschäft unvorteilhaft eingewirkt. Die Versandgeschäfte sollen sich gebessert haben; lange Zeit verschollene und verloren geglaubte Eisenbahnsendungen sind wieder aufgetaucht. Der Transport mit Lastkraftwagen hat sich bewährt. Post- und Telegraphenschwierigkeiten dauern an. Das Schappegeschäft bleibt, da die Spinnereien nicht mehr zur Verarbeitung übernehmen können, auf kleinere oder mittlere Aufträge beschränkt. In den Preisen hat sich nichts geändert. — Bei sehr rubigem Geschäft beschränkte sich die Nachfrage nur auf Fälle von dringendem Bedarf. Da es an greifbarer Ware mangelte, kamen Verkäufe kaum zustande. Eine kleine Erhöhung der Preise für Japanseiden erregte keine Teilnahme. Das immer tiefere Sinken unserer Marktwährung verhindert Ankäufe und bewirkt ein Hinausschieben der Zahlungen im Hinblick auf die Hoffnung, daß doch am Ende noch eine kleine Kurssteigerung eintreten könnte. Die Beförderungsverhältnisse zwischen besetztem und unbesetztem Gebiete lassen noch viel zu wünschen übrig. Abschlüsse werden dadurch häufig unmöglich gemacht. In Schappe blieb das Geschäft ziemlich unbedeutend und die Preise unverändert. Die gefürchtete Preiserhöhung trat nicht ein. Aus Lyon wird gemeldet, daß in Seidenabfällen (Dechets) seit vierzehn Tagen eine bedeutende Preiserhöhung eingetreten ist für Frisons und Doppelkokons. Die letzten Preise waren: Bourre, ital. Lire 25,—, Frisons eläß. 35,—, Frisons 1. Qual. 33,—, Kokons doule 1. Qual. 17/16³/₄, Bassins 1. Qual. 8/7¹/₂. (Rh.-W. Ztg.) Wth.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Das mit Unterstützung der Regierung errichtete „Comptoir Siderurgique de France“ ist nach dem Vorbilde des deutschen Stahlwerksverbandes gebildet worden und umfaßt alle französischen Eisen- und Stahlfabriken. Die Leitung der Unternehmung liegt in den Händen des Herrn Goldberger, bisherigem Direktor der „Société de Forges de France“. („Handelsbl.“ vom 9./8. 19.) dn.

Cumaronharzverband. Am 21./8. fand in Bochum eine Mitgliederversammlung statt, welcher der Vertrag mit den Oberschlesischen Kokswerken und chemischen Fabriken, A.-G. vorgelegt wurde. Die dem Verband bisher nicht angehörenden Erzeuger haben inzwischen ihren Beitritt erklärt. Gr.

Bewirtschaftung von Rohstoffen und Industrieerzeugnissen. Das Reichswirtschaftsministerium hat in den letzten Monaten die Bewirtschaftung folgender Rohstoffe und Industrieerzeugnisse von der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums übernommen: Kork, Papier, Pappe, Holzschliff, Zellstoff, Dachpappe, Textilien, Glycerin, Gerbstoff, Häute, Felle, Leder, Kautschuk, Asbest, Borax, Brom, Elektroden, Holzverkohlungsprodukte, Campher, pharmazeutische Produkte und deren Rohstoffe, Phosphorite, Schwefelkies, Weinsäure, Weinstein, Zinkblende, Citronensäure, Carbid, Salpeter, Salpetersäure, Soda, Stickstoff, Schwefel, Schwefelsäure, Mineralöle. Damit ist auch die Aufsicht über die mit der Bewirtschaftung dieser Güter befassten Kriegsorganisationen auf das Reichswirtschaftsministerium übergegangen. on.

Ausbau des Nachrichtendienstes. Die Seedienst-A.-G. in Hamburg und der Deutsche Überseedienst G. m. b. H. in Berlin gehen eine Interessengemeinschaft ein, um fortan eine Zersplitterung wichtiger Kräfte zu vermeiden und im Interesse des baldigen Wiederaufbaues unserer Wirtschaft den Nachrichtendienst über Schiffahrt, Überseehandel, Ausfuhrindustrie, Versicherung usw. gemeinsam zu betreiben. Gr.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Dänemark. Es wurde die Einsetzung einer Trustkommission zur staatlichen Kontrolle der Trustunternehmungen beschlossen. Die Kommission soll aus 13 Mitgliedern bestehen, von denen 2 von den vereinigten Gewerkschaften gewählt werden, 1 von der Großkaufmannssozietät, 1 von Industrirat und 4 vom Reichstag. Unter den übrigen Mitgliedern befinden sich Richter, Polytechniker und Staatsökonom. Die Kommission soll allgemeine Untersuchungen über die Monopolunternehmungen anstellen, die bestimmenden Einfluß auf die Preise haben und hierüber dem Innenministerium berichten. Ferner sollen dem Ministerium Maßnahmen vorgeschlagen werden, die erforderlich sind, um die Verbraucher vor Ausbeutung und Beleidigung zu schützen. on.

Finnland. Handel mit den Vereinigten Staaten. Nach einem Bericht aus Washington hat der finnische Handelsachverständige in den Vereinigten Staaten, de Julin, die Notwendigkeit betont, finnische Ausfuhrartikel, in der Hauptsache Cellulose und Papier, gegen amerikanische Lebensmittel austauschen. Des weiteren werden in dem Artikel die Aussichten des amerikanischen Handels in Finnland erörtert und darauf hingewiesen, daß zur

Belebung des Handels die Erteilung von Kredit seitens Amerikas erforderlich wäre. Der Artikel verrät im allgemeinen eine sehr einleitende Orientierung über finnische Verhältnisse. („The Journal of Commerce“ vom 31./5. 1919.) dn.

Niederlande. Im Haag, Oude Scheveningsche Weg 3, hat sich eine Weltauskunftsstelle aufgetan, die den Namen Internationales Intermediäres Institut trägt. Der Zweck des Instituts ist, eine Weltauskunftsstelle zu bilden, die zum Nutzen der gesamten Welt über alle Fragen des öffentlichen oder privaten internationalen Rechts, der Gesetzgebung, der Jurisprudenz, über Verträge und wissenschaftliche Fragen, wirtschaftliche und statistische Daten, mit einem Wort über alles, was die Neubelebung des friedlichen Verkehrs zwischen allen Staaten der Welt betrifft, praktische und erschöpfende Auskunft zu erteilen, und zwar kostenfrei. Das Institut ist eine holländische Stiftung, deren Ehrenvorsitzender der Minister des Äußern, Jonkheer Dr. Loudon ist; Vorsitzender ist Staatsminister Dr. van Karnebeek. („Köln. Ztg.“) ar.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Niederländisch-Guayana. Eisenerzvorkommen. Auf dem Gelände der Guayana Goud Placer Maatschappij auf Niederländisch-Guayana ist ein Eisenerzvorkommen entdeckt worden. Nach Schätzung handelt es sich um 50 Mill. t Roheisenstein mit 56% Eisengehalt. (Ind. Mercur vom 25./7. 19.) ar.

China. Geschäftsbericht. In den Jahren 1917 und 1918 hat die Han-Jeh-Ping Iron and Coal Company Ltd. in ihren Betrieben in Hankou, Tajeh und Pinghsiang reibungslos gearbeitet. Die Roheisenerzeugung wird auf 150 000 t geschätzt, während die Stahlerzeugnisse 50 000 t erreichten. In Tajeh wurden 600 000 t Eisenerze gefördert. Kohle aus dem Pinghsiang Bergwerk wurde ebenfalls reichlich gefördert. (Millards Review.) ar.

Niederländisch Indien. Geschäftsbuch. Königl. Niederländische Gesellschaft zur Ausbeutung der Erdölquellen. Die Zinsen, Dividende und Bruttoerträge des Geschäftsjahrs 1918 beliefen sich auf 96 677 145 fl. der Reingewinn auf 72 190 311 fl. gegenüber 49 740 174 fl. und 44 373 569 fl. im Jahre 1917. Die Dividende der gewöhnlichen Aktien wird von 48 auf 40% herabgesetzt, das Kapital ist von 120 auf 200 Mill. fl. erhöht worden. Im Jahre 1916 betrug der Reingewinn 32 629 925 fl., die Dividende 38%, 1915 29 978 916 fl., = 49% bei einem Kapital von 70 Mill. fl. 1914 Reingewinn 30 365 907 fl. und Dividende 49%. („Moniteur.“) dn.

England. Zur besseren Ausnutzung von Bergwerksunternehmungen wurden in Neath Valley Vorrkehrungen getroffen. Es ist hierfür eine Summe von 150 000 Pfds. Sterl. erforderlich. Die Firma Lewis Stephens & Co., der die Ynisarwed Bergwerke gehören, hat das große Kohlengebiet neben Clyne Resolven erworben. Ferner beabsichtigt sie, Nr. 1 und Nr. 2 der Rhondda-Schichten auszubauen. Zu diesem Zwecke sind schon eine Menge Anlagen und Maschinen geliefert worden. • Währenddessen bearbeitet die Clyne Merthyr Steam Coal Collieries Company das Kohlenfeld von Hughes, das in demselben Gebiet gelegen ist. Eine Förderung von 2000 t an Tage soll in kurzer Zeit erwartet werden. Diese Kohlen werden in Swansea und Port Talbot verschifft. („Daily Telegraph“ vom 16./7. 19.) ll.

Schweden. Geschäftsbuch des Eisenwerks Riddarhytte A/B in Riddarhyttan. Die sinkende Konjunktur des Jahres 1918, die gestiegerten Herstellungskosten, die Notwendigkeit großer Abschreibungen auf die Lager bei fallenden Preisen kommen hierin zum Ausdruck. Der Reingewinn ging von 1 490 547 Kr. 1917 auf 264 309 Kr. 1918 zurück. Mit Mitteln des Vorjahres kommt eine Verteilung von 6% zustande. Die Zahlen für sämtliche Erzeugungszweige zeigen starke Rückgänge. Im Laufe des Berichtsjahrs wurde Skinnskattebergs Kraftstation erworben. Das Kapital stieg von 4 auf 5 Mill. Kr. der Reservefonds von 0,7 auf 1,2 Mill. Kr. („Svenska Handelstidning.“) on.

Rußland. Geschäftsbericht. Die Anlagen der Firma Spieß-Petroleumwerke in Grozny sind ziemlich unversehrt. Es sind Verträge über die Lieferung von 4,5 Mill. Pud Erdöl für den 31./12. d.J. zu einem Durchschnittspreis von 4,07 Rbl. das Pud abgeschlossen worden. Der Gesamtlieferungspreis beträgt also über 18 Mill. Rbl. Die Durchschnittsförderung, die gegenwärtig 8500 Pud beträgt, kann nach Ansicht des Direktors in naher Zukunft beträchtlich gesteigert werden. („L'Information“ vom 22./7. 19.) zi.

Tschechoslowakischer Staat. Verschmelzung in der Eisenindustrie und Kapitalerhöhung. Die von der Kreditanstalt und der Anglo-Bank, den Škoda-Werken und der Firma Wetzel finanzierten Fischerschen Weicheisenwerke erhöhen zwecks Vereinigung mit der der Anglo-Bank und der Depositenbank nahestehenden Leobersdorfer Stahlgißerei das Aktienkapital von 15 auf 25 Mill. Kr. und verteilen für die erste einundhalbjährige Geschäftsperiode eine Dividende von 7%. („Prag. Tagbl.“ vom 29./7. 19.) ll.

Chemische Industrie.

Vereinigte Staaten. Während des ganzen Krieges und besonders nach Eintritt der Vereinigten Staaten in diesen ist die

Sprengstoffherzeugung so enorm vorwärts gegangen, daß im Jahre 1917 für etwa 803 Mill. Doll. ausgeführt wurden gegen 6 Mill. im Jahre 1914. Jetzt, da eine größere Anzahl dieser Fabriken geschlossen wird, werden viele geübte Arbeiter in den verwandten Industrien Beschäftigung finden, wie z. B. in der Fabrikation von Medizinalwaren und Farbstoffen, welche Waren vor dem Kriege fast ausschließlich aus Deutschland eingeführt wurden. Als die englische Blockade im März 1916 der Einfuhr einen Stopper setzte, ging man sofort daran, eine eigene Farbenerzeugung zu schaffen. Bei Ausbruch des Krieges fand man im ganzen Lande nur sechs Farbenfabriken, seitdem sind etwa 100 neue chemische Fabriken entstanden. Allein für die Herstellung von Anilinfarben existieren jetzt 23 gegen 1 im Jahre 1914. Diese 23 Fabriken haben eine Gesamterzeugungsfähigkeit von jährlich 30 Mill. Pfund. Während die gesamte Ausfuhr an Farbstoffen im Jahre 1914 sich auf 350 000 Doll. belief, ging sie im Jahre 1918 auf 17 Mill. Doll. herauf. (Hansa-Kurier.) *Gr.*

— **Kapitalerhöhung.** Die Atlantic Refining Company beabsichtigt, ihr Stammkapital von 5 auf 50 Mill. Doll. zu erhöhen und außerdem 20 Mill. Doll. 7%ige Vorzugsaktien auszugeben. („Telegraaf“ vom 8./8. 19.) *ll.*

Britisch-Ostindien. Nach dem Bericht über die Verwaltung von Mysore für das Jahr bis zum 30./6. 1918 gibt es für die Gewinnung von Sandelholzöl in Indien zwei Fabriken: eine Fabrik in Bangalore, in der die Destillation des Öles zuerst ausgeführt wurde, und eine Fabrik in Mysore, die am 30./8. 1917 den Betrieb aufnahm. Beide Fabriken verarbeiten zusammen 1222 t Sandelholz und stellen 114 965 Pfund Öl in dem am 30./6. 1916 endenden Jahre her. Der Wert des an die Londoner Vertretung verkauften Öles belief sich auf 2 416 703 Rs. (Chem. and Drugg. Nr. 2047.) *u.**

England. Geschäftsabschluß. Die Welsbach Light Company in London erzielte auf ein Kapital von 175 000 Pfd. Sterl. einen Reingewinn von 57 130 Pfd. Sterl. Trotzdem es der Gesellschaft während des Krieges gelungen sei, sich Rohmaterial in genügender Menge zu verschaffen, mußte sie ihre Preise infolge höherer Löhne und größerer Unkosten heraussetzen. Immerhin sei der Umsatz ihrer Gasglühstrümpfe seit 1912 um 100% gestiegen. Vor dem Kriege seien Unmengen von Waren zu Preisen, die unter dem Marktwert standen, von Deutschland nach England geworfen worden. Nunmehr sei es der Welsbach Light Company nach unendlichen Schwierigkeiten gelungen, unabhängig von der Versorgung mit Rohmaterialien von Seiten des Feinde Gasglühstrümpfe herzustellen und den Markt während des Krieges zu halten. Die Verhandlungen im Parlament über die Electricity Bill werden von der Gasindustrie und ihr nahestehenden Geschäftszweigen mit Interesse verfolgt. Der Erfolg des Welsbach-Glühstrumpfes verdanke die Gasindustrie ihren jetzigen Aufschwung. („Morning Post“ vom 31./7. 19.) *ll.*

— **Neugründungen.** Scottish Dyes Limited erwarb ein ausgedehntes Grundstück von ungefähr 80 Acres in Grangemouth, am Firth of Forth, nicht weit von Edinburgh. Die Gesellschaft übernimmt sämtliche Anlagen und Verfahren, die von der Fa. Solways Dyes, Lim., einer Abzweigung der Morton Sundour Fabrics, Lim., entwickelt worden sind. — Zunächst wird die Fabrikationsfähigkeit auf die Vatfarben beschränkt werden, da die Möglichkeiten der Anthrachinonserien keineswegs erschöpft sind. Später aber werden echte Farbstoffe anderer Klassen hergestellt werden. Die Gesellschaft wird ihren Anteil an den staatlichen Zuschüssen zur Entwicklung der Farbstoffindustrie erhalten. („The Times Trade Supplement“ vom 12./7. 19.) *Gr.*

— Paripan Ltd., London, mit einem Kapital von 100 000 Pfd. Sterl. in 1 Pfd.-Aktien zum Erwerb des Geschäfts von Randell Bros. und der Copal Varnish Co., Ltd., einschließlich der Schutzmarke Paripan und zur Ausfuhr, Einfuhr, Herstellung und dem Handel von Ölen, Farben, Lacken usw. („Journal of Commerce“ vom 6./8. 19.) *ar.*

Frankreich. Geschäftsbericht. Société Lyonnaise de Celluloid in Lyon. In der kürzlich in Lyon stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre wurde bekanntgegeben, daß der Gewinn von 2 518 154 auf 688 705 Fr. zurückgegangen sei. Der Grund hierfür sei in dem unerwarteten Stillstand der Kriegsindustrie zu suchen zu einer Zeit, in der die schwierige Beschaffung von Rohmaterialien das Übergehen in eine andere Fabrikation unmöglich machte. Ferner habe im Oktober 1918 eine Explosion der Fabrik von Saint-Fons beträchtlichen Schaden zugefügt, ebenso die Verunreinigung des Wassers durch chemische Fabriken. Die Verwaltung rechnet damit, daß der Staat die Gesellschaft entschädigen wird. Es wurde ferner berichtet, daß die Unterhandlungen mit der Société des Usines du Rhône zur Bildung der „Société Rhodoid“ geführt haben. Die Auszahlung einer Dividende von 38 Fr. auf die Aktie und 10 Fr. auf den Anteil wurde bewilligt. („L'Information vom 8./6. 19.“) *ll.*

— **Neugründung.** Union Française de Fabriques d'engrais, de produits chimiques et de superphosphates wurde mit 12,5 Mill. Fr. Kapital als bedeutendes Unternehmen für chemische Produkte und Superphosphate gegründet. 95 000 Aktien werden für die Einbringung der Fabriken in der Nähe des Hafens von La Pallice gegeben. Als Gründer werden angegeben u. a. die Soc. pour l'Industrie Chimique und die Soc.

des Produits chimiques vom Paimboeuf unter Mitwirkung der Gesellschaft Omnium d'Algérie-Tunisie, die die Leitung des neuen Werkes übernimmt. Das Kapital kann auf 40 Mill. Fr. erhöht werden. („Agence Economique“ vom 6./8. 19.) *ll.*

Niederlande. Dividende. Die N. V. Vereenigde Chemische Fabrieken zahlte seit ihrer Gründung im Jahre 1915 folgende Dividenden: 1915/16 12%, 1916/17 16%, 1917/18 50% in Vorzugsaktien. Die Ergebnisse des am 30./6. 1919 abgelaufenen Buchjahres dürften wesentlich ungünstiger sein als die der Vorjahre, da die Fabriken wegen Mangels an Rohstoffen längere Zeit hindurch stillgelegen haben. Später wurde jedoch die Einfuhr wieder aufgenommen. Im Hinblick auf die gute Organisation des Betriebes der Gesellschaft hofft man in niederländischen Finanzkreisen auf eine gewinnbringende Tätigkeit der Fabriken trotz der zu erwartenden viel schärferen Konkurrenz als zu Kriegszeiten. *Od.*

Deutsch-Österreich. Geschäftsabschluß. A.-G. Dynamit Nobel, Wien. Nach Abschreibungen von 1 500 000 Kr. einschl. Vortrag von 858 959 (1 072 827) Kr., Reingewinn 2 995 262 (4 165 197) Kr. Dividende 15 (30%) *ar.*

Verschiedene Industriezweige.

Vereinigte Staaten. Geschäftsbericht. Die Goodyear Tire and Rubber Company hat in Californien zwei Untergesellschaften gegründet, nämlich die Goodyear Tire and Rubber Company of California mit einem Kapital von 20 Mill. Doll. und die Pacific Cotton Mills Company mit einem Kapital von 6 Mill. Doll. Der Bau der Fabriken soll sofort in Angriff genommen werden. — Die Good-year Co. beabsichtigt den Gesamtbedarf an Gummireifen für die westlichen Staaten sowie für die Ausfuhr nach dem Orient in der neuen Fabrik herzustellen, während in der Baumwollweberei die für die Herstellung der Reifen von den Fabriken in Los Angeles und Akron (Ohio) benötigten Baumwollgewebe verfertigt werden sollen. (Nachrichten 36, 19.) *ar.*

England. Eine angeblich bedeutungsvolle Erfindung. Die Electro Magneto Motors Ltd. hat beschlossen, zu gelegener Zeit 40 000 Aktien zu 1 sh. auszugeben, um sich neue Mittel zu beschaffen. In der Generalversammlung wurde mitgeteilt: Die Erfindung, die die Gesellschaft entwickeln will, nähert sich der Vollendung; der Erfinder Suchostawer erklärt, seinen neuen elektrischen Motor bald vorführen zu können, der auf dem Gedanken der Magneten beruhend, aber nach ganz neuen Grundsätzen konstruiert mit eigener Kraft läuft und noch überschüssige Energie abgibt. Suchostawer ist auf viele Schwierigkeiten gestoßen, teils wegen der notwendigen Geheimhaltung, teils wegen der Schwierigkeit der Herstellung von Teilen und Beschaffung von Materialien wegen des Krieges. Die Kette der Patente für die Erfindung ist aber endlich so gut wie vollständig und die Schlusbanmeldung erfolgt zur Zeit. (Fin. Times, 8./8. 19.) *Ec.**

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Aus der Kaliindustrie.

Elsaß-lothringisches Kali für Norwegen (s. S. 561). Das französische Handelsministerium hat mitgeteilt, daß die französische Regierung einem sofortigen Verkaufsabschluß von Elsaß-lothringischem Kali nach Norwegen nichts in den Weg stelle. Dabei würde Frankreich im großen und ganzen Norwegen die gleichen Bedingungen anbieten, wie den Vereinigten Staaten, die vor kurzem große Mengen Kali in Frankreich gekauft haben. Gegebenenfalls sei Frankreich in der Lage, Norwegen bis zu 40 000 t Kali 5 Jahre hindurch zu liefern, was das Doppelte der norwegischen Kalieinfuhr der Zeit vor dem Kriege darstelle. Wenn Norwegen auf 5 Jahre abschließen wolle, so müßten die ersten 40 000 t sofort gekauft werden, wegen des Preises müßten unverzüglich Verhandlungen aufgenommen werden. Käme dieser erste Abschluß zustande, so würde die französische Regierung in den folgenden Jahren Norwegen je 40 000 t Kali vorbehalten. Die Verschiffung könnte von holländischen oder belgischen Häfen aus stattfinden. Die Preise für das Kali seien für 14%iges Sylvinite 70 Fr. je 1000 kg ab Bergwerk, für 20%iges Düngesalz 106 Fr. je 1000 kg, für 50%iges Chlorkalium 375 Fr. für 1000 kg. Für Verpackung und Transport f. o. b. Antwerpen oder Rotterdam müssen etwa 20 Fr. je t berechnet werden. („Frkf. Ztg.“) *on.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Feststellung der Erzvorräte. Die preußische Bergverwaltung hat die planmäßige Erfassung der einheimischen Erzlagerstätten angeordnet, um einen genauen Überblick sowohl über die noch zur Verfügung stehenden Erzvorräte als auch über die abbauwürdigen, zurzeit aber noch nicht ausgebeuteten Erzvorkommen zu gewinnen. *on.*

Bohrungen in Lothringen. Eine französisch-belgische Industriegesellschaft hat zwischen Lemberg und Steinbach in Lothringen Bohrungen nach eisenhaltigen Mineralien unternommen. Es wurden

überall kleine Lager gefunden. Man hofft, den großen Militärrümpfplatz Bitsch in Kürze in eine blühende Industriestätte zu verwandeln. („Indépendance belge“ vom 7./8. 1919.) *on.*

Eisen- und Stahlwerk Hoesch. Zur Abschreibung sind 5 610 906 (7 031 355) M einschließlich 1,5 Mill. M Sonderabschreibung vorgesehen. Wie die Verwaltung erklärt, haben die politischen Verhältnisse außerordentlich ungünstig auf die Gesamtergebnisse eingewirkt. Im Hinblick auf die Verschlechterung des Kursstandes der Kriegsanleihe und andere Momente (der für die schwedischen Verpflichtungen maßgebenden Valuta) ist es nötig, 9 311 762 M aus früheren Sonderrücklagen zu verrechnen. Eine Dividende (i. V. 39% einschließlich Bonus) gelangt nicht zur Verteilung. Der Abschluß ergibt vielmehr nach Verrechnung der erwähnten Entnahmen aus den Rücklagen einen Verlust von 8 450 988 M, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

(Ein halbes Jahr sozialistischer Wirtschaftspolitik hat genügt, um eines der blühendsten deutschen Unternehmen in eine derartige Lage zu bringen.) („D. Ztg.“) *Wth.*

Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte in Rosenberg. Nach 4 350 336 (5 500 786) M Abschreibungen verbleibt einschließlich 273 604 (249 141) M Vortrag ein Reingewinn von 2 349 400 (5 885 176) M, Dividende 15 (7%). *dn.*

Wiederinbetriebsetzung stillliegender Steinkohlenzechen. Der seit langen Jahren an der mittleren Ruhr stillliegende Bergbau wird, wie uns telegraphiert wird, infolge der Kohlennot wieder aufgenommen werden. Die Gewerkschaft Wittener Steinkohlenbergwerk plant Wiederaufnahme der Förderung auf der bisher ruhenden Zeche Bergmann bei Witten. Neue Stollenbetriebe werden von dieser Gewerkschaft auch anderwärts angelegt, um die Erzeugung zu erhöhen. *on.*

Hedwigshütte Anthracit-, Kohlen- und Kokswerke James Steven-Akt.-Ges. in Stettin. Nach Abschreibungen von 82 519 (33 680) M auf Forderungen und 349 110 (381 313) M auf Anlagen: Reingewinn 680 556 (1 542 984) M, Dividende 8 (16%). *on.*

Chemische Industrie.

Engere Geschäftsbeziehungen in der Metall- und chemischen Industrie. In der dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. waren 2 Mitglieder der Verwaltung der Badischen Anilin- und Soda-fabriken in Ludwigshafen in den Aufsichtsrat gewählt worden. Begründet wurde dieser Vorgang mit dem Wunsche, die Geschäftsbeziehungen auf Gebieten, die den beiden Unternehmungen naheliegen, inniger zu gestalten. Mit der gleichen Begründung wurde auch in der heutigen Generalversammlung der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Rößler in Frankfurt a. M. Herr Prof. Dr. K. Bosch, Direktor der Badischen Anilin- und Soda-fabriken, eine der Persönlichkeiten, die in den Aufsichtsrat der Metallbank gewählt wurden, dem Aufsichtsrat der Scheideanstalt zugewählt. Damit erfahren die Beziehungen, die zwischen den drei Unternehmungen bisher schon bestanden, eine weitere engere Verknüpfung. Das freundschaftliche Verhältnis hat nunmehr durch die Zuwahl in den Aufsichtsrat einen auch äußerlich sichtbaren Ausdruck gefunden. Irgendwelche gegenseitige Kapitalsbeteiligung kommt dabei offenbar nicht in Frage; vielmehr soll sich in der Hauptsache eine Ausgestaltung der seitherigen Beziehungen vollziehen. In der Generalversammlung der Scheideanstalt, in der 17 Aktionäre 2 305 000 M Kapital vertraten und in der der Abschluß, insbesondere die Verteilung von 20 (25%) Dividende genehmigt wurde, wurde außerdem Direktor Dr. J. Bueb neu in den Aufsichtsrat gewählt. („Frk. Ztg.“) *on.*

Chemische Fabrik Eutritsch zu Leipzig. Nach Abschreibungen von 65 300 (0) M, verbleibt ein Reingewinn von 94 280 (166 280) M. *ar.*

Verschiedene Industriezweige.

Unter der Firma Cellulosotechnische Gesellschaft m. b. H. Berlin, N. W. 7, Unter den Linden 39, haben die Ingenieure Dr. A. Klein, A. Lutz und H. Scherbak ein Unternehmen gegründet, das sich mit Arbeiten auf dem Gebiete der Cellulose- und Papierfabrikation und verwandter Industrien befassen wird. Unter anderem beabsichtigt die Gesellschaft neue Verfahren auszuarbeiten, zu erwerben und für den Großbetrieb nutzbar zu machen, Neugründungen und neue Arbeitsweisen durchzuführen und Gutachten über neue Einrichtungen, Betriebsverbesserungen und alle einschlägigen Fragen zu erstatten. *on.*

Verschmelzung süddeutscher Brauereien. Die Brauereien Hoerhammer und Siegler in Dachau haben sich unter der Firma Brauerei Schlossberg Dachau G. m. b. H. zu einer Gesellschaft mit beschränkter Haft mit 400 000 M Stammkapital vereinigt. *on.*

Verbandsbildung in der Glasfabrikation. Ende August soll ein neuer Verband für Preßglas gegründet werden, der insbesondere Mindestpreise für die Stapelartikel festsetzen wird. *ll.*

Deutsche Textilwerke Mautner, A.-G. in Langenbielau (Schl.). Nach Abschreibungen von 433 095 (414 665) M einschl. 61 149 (37 718) M Vortrag, Reingewinn 529 035 (521 148) M, Dividende erstmalig 6%. *ll.*

Tagesrundschau.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen veranstaltet ein Preisauftschreiben zur Erlangung brauchbarer Wühlmausbekämpfungsmittel und setzt dafür 400 M aus. Zur Preisbewerbung werden Bakterien- und Gasverfahren, chemische Gifte und Fangapparate zugelassen. Alles Nähere geht aus einer Notiz im Anzeigenblatt dieses Heftes hervor.

Britisch-amerikanischer Wettbewerb im Norden. Die in Kristiania bevorstehende norwegisch-amerikanische Ausstellung gibt der englischen Zeitschrift „The Anglo-Norwegian Trade Journal“ Anlaß, die Frage einer britischen Textilwarenausstellung in den skandinavischen Ländern aufzuwerfen. Die Zeitschrift meint, daß man dem amerikanischen Beispiel folgen müsse. Sie verbirgt die Beklemmungen, die das amerikanische Vorgehen offenbar in England erweckt, mit dem Hinweis auf die japanische Konkurrenz, die sich zweifellos in Zukunft zeigen werde. Das „Anglo-Norwegian Trade Journal“ bemerkt zu der Anregung, daß es eine britische Ausstellung in Norwegen unterstützen wolle, und daß die Norweger gern die Leistungsfähigkeit der britischen Firmen kennen lernen würden. Bei einer Ausstellung der britischen Industrie würde sich auch zeigen, daß diese mit jedem anderen Lande konkurrieren könne. *on.*

Am 20./5. fand eine gemeinsame Sitzung der Vertreter der englischen Universitäten und der „Federation of British Industries“ statt, um einen besseren Kontakt zwischen der Universität und der industriellen Praxis zu erzielen. *Hh.*

Das „British and Colonial Pharmacist London, Northampton Institut.“ Die diesjährige Ausstellung zeigte einen gewaltigen Fortschritt trotz der Schwierigkeiten während des Krieges, namentlich mit Bezug auf medizinische Fabrikate, chemische Produkte usw. Besondere Aufmerksamkeit verdienen jene Erzeugnisse, die bis zu einer gewissen Zeit als deutsche Monopole galten, welche aber jetzt, nachdem man hinter das Fabrikationsgeheimnis gekommen ist, in die Hände britischer Firmen übergegangen sind. Besonders hervorzuheben ist ein Cocainesatz, der völlig synthetischen Ursprungs ist, und ein Apparat zur Erzeugung von Ozon aus der Luft, welcher bereits mit außerordentlich gutem Erfolg in der Behandlung der Tuberkulose in Anwendung gekommen sein soll. („Times.“) *E. L.*

Technische Messe in Leipzig. Nachdem seitens der ständigen Ausschüsse des Meßamts für die Mustermessen in Leipzig die zeitliche Trennung der Technischen Messe von der sonstigen Mustermesse in Aussicht genommen ist, kann die Technische Messe in der Weise erweitert werden, wie es der Bedeutung der Technik für das deutsche Wirtschaftsleben entspricht. Die Technische Messe G. m. b. H. ist Privatunternehmen, das sich mit der Vermietung von Ausstellungsräumen vorzugsweise an Fabrikanten und Händler der technischen Branche befaßt, ihre Ausgestaltung aber und die Unterbringung von denjenigen Ausstellern, die bei der Technischen Messe G. m. b. H. noch keine geeigneten Räume gefunden haben, ist Sache des Meßamts für die Mustermesse in Leipzig, Markt 4. *on.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurden ernannt: D. H. Bangham zum Dozenten für Chemie an der Universität Manchester; F. W. Doottson zum Dozenten für Chemie an der Universität Cambridge; Dr. F. W. Goodbody und Dr. P. Haas zu Dozenten für Fabrikchemie und medizinische Chemie an der Universität London; Dr.-Ing. J. Milbauer zum o. Professor der chemischen Technologie der anorganischen Stoffe und praktischen Photographie an der Böhmisches Technischen Hochschule zu Prag; W. H. Miller zum Dozenten für organische Chemie an der Universität Cambridge; Dr. J. K. Wood aus Dundee zum Dozenten für physikalische Chemie an der Universität Manchester, in der Fakultät für Technologie.

Gestorben ist: Prof. Dr. H. Stockmeier, Vorstand der Chemischen Abteilung der Bayerischen Landesgewerbeanstalt in Nürnberg, infolge eines Unglücksfalls am 17./8. in Kitzingen.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Die American Electrochemical Society hält ihre Versammlung am 23.—25./9. in Chicago ab. Verschiedene ihrer Sitzungen finden gemeinsam mit dem American Institute of Mining and Metallurgical Engineers statt, das in der Woche vom 22./9. tagt. Die Verhandlungsthemen sind: Elektrischer Stahl, Nicht-Eisen-Metallurgie, Katalyse und Pyrometrie. *Sf.*